

## *O SCHÖNES, SCHÖNES AUTOGRAPH . . .* **FRIEDRICH WILHELM JÄHNS ALS AUTOGRAPHENSAMMLER**

Eine Skizze von Dagmar Beck, Berlin<sup>1</sup>

Wenig bekannt ist, daß Friedrich Wilhelm Jähns neben der umfangreichen Weberiana-Sammlung mit ihrer Vielzahl an Weber-Autographen im Laufe der Zeit eine bedeutende Sammlung von Handschriften weiterer Persönlichkeiten zusammengetragen hat. Auf diese verwies bereits der Verfasser eines biographischen Aufsatzes, der nach Jähns' Tod (8. August 1888) in der Zeitschrift *Der Chorgesang* erschien:<sup>2</sup>

„Der Inhalt dieser Sammlung, welche zu den bedeutendsten Berlins zählt, bekundet die Vielseitigkeit ihres Begründers. Denn sie berücksichtigt alle Richtungen menschlicher Wirksamkeit, mit besonderer Vorliebe allerdings neben der Musik die Dichtkunst. Denn auch dieser brachte Jähns das tiefste Interesse und Verständnis entgegen, und hier hing er besonders mit glühender Liebe an Friedrich Schiller.“

Leider ist von dieser Sammlung kein Bestandsverzeichnis überliefert, so daß sich die Kenntnis über Jähns' Sammlertätigkeit nur auf Antiquariatskataloge, Briefwechsel und die biographischen Aussagen des Sohnes Max stützen kann.

Über die Anfänge des Sammelns, die in das Jahr 1829 zurückreichen, wird in der Biographie von Max Jähns berichtet. Bei einem Besuch des zwanzigjährigen Friedrich Wilhelm Jähns im Hause von Christian Gottfried Körner (1756-1831) erhielt er von diesem *die Handschrift eines Gedichtes seines Sohnes Theodor Körner zum Geschenk, ein Blatt, welches insofern von besonderer Wichtigkeit [...] wurde, als es das erste Stück seiner später so großartigen Autographensammlung war*<sup>3</sup>. Es handelte sich um das vierstrophige Gedicht *Zur Nacht*, auf dem Jähns eigenhändig vermerkte: *Istes Blatt meiner Sammlung*<sup>4</sup>. Auch die viele Autographe berühmter Musiker enthaltende Sammlung des Violinisten und späteren Gesangsprofessors Heinrich Panofka (1807-1887), die er um 1831 kennenlernte, mag Anregungen zu eigener Sammeltätigkeit vermittelt haben<sup>5</sup>.

1841 enthielt die Sammlung bereits 170 Stücke, unter ihnen Manuskripte von Schiller und Johann Sebastian Bach<sup>6</sup>. Mit zunehmender Freude am Sammeln gelang Jähns am 21. März 1845 eine weitere wichtige Erwerbung: Für sein *Grand Duo* für Klavier und Violoncello, op. 32 und seine *Grande Sonate* für Klavier und Violine, op. 33 bezahlte der Verleger Carl Haslinger in Wien mit einem autographen Skizzenblatt Beethovens zu *Adelaide* op. 46<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Für Anregungen und Hinweise zu diesem Aufsatz danke ich Frau Eveline Bartlitz und Herrn Frank Ziegler, Berlin.

<sup>2</sup> A. von Emmenstein, *Friedrich Wilhelm Jähns*, in: *Der Chorgesang*, Jg. 4, Nr. 1 (1. Oktober 1888), S. 3

<sup>3</sup> MJ, S. 40

<sup>4</sup> Henrici Auktions-Kat. 135, Nr. 139

<sup>5</sup> MJ, S. 67

<sup>6</sup> MJ, S. 182

<sup>7</sup> heute Beethoven-Haus Bonn; MJ, S. 241

Im Juli 1847 kam Jähns mit 200 Dubletten im Gepäck in Leipzig mit dem Autographen- und Buchhändler Theodor Oswald Weigel zum Autographentausch zusammen, wo ihm weiteres Sammlerglück widerfuhr. Max Jähns zitiert aus einem Brief seines Vaters:<sup>8</sup>

„Außer Briefen von Dalberg, Neuffer, Benedicte Naubert, E. Gehe, Justi, Haug, Müllner, Homdale, von Lindenau, Apel, Prätzel erwarb ich (hört! hört!) – 25 B r i e f e W e b e r s a n K i n d in Sachen Freischütz<sup>9</sup>. – Zwar ist etwas edles Metall dabei geflossen, aber die Gelegenheit ist z u selten, dergleichen zu bekommen und ich habe bei allen meinen herrlichen Weberianas: keinen B r i e f. Ich hatte von vornherein für einen außerordentlichen Fall eine kleine Summe heimlich auf die Seite gelegt, und so habe ich denn eine große ungetrübte Freude an den Sachen.“

Quellen seines Sammelns waren neben dem Erwerb einzelner Objekte durch Kauf oder Tausch auch die eigene Korrespondenz mit mehr oder weniger berühmten Zeitgenossen sowie Albumblätter<sup>10</sup> und Schenkungen. So erhielt Jähns 1852 zum Geburtstag sechzig Autographe von seinem berühmten Schwiegervater Karl Friedrich von Klöden (1786-1856), *fast durchweg Briefe bedeutender Männer* an diesen selbst, wie Max Jähns vermerkte<sup>11</sup>. Ein Brief von F. W. Jähns an seinen Freund Adolf Borbstaedt vom 28. Dezember 1853 enthält Hinweise auf den Umfang der angewachsenen Sammlung.<sup>12</sup>

„Am ersten Festtage fing ich sehr ernsthaft zu autographen an, eine Passion, die in der Zeit stets nach längerem Ruhen mit erneuter Wut hervortritt. Meine Sammlung ist jetzt ungefähr 2000 und darüber. In letzter Zeit habe ich köstliche Sachen bekommen: einen sieben Seiten langen Brief Schillers; von Goethe schöne Verse und mehrere Briefe, zwei Stück von Napoleon, eins mit zwei eigenhändigen Zeilen, Carl XII., Henri IV. usw.“

In dem 1856 erschienenen *Handbuch für Autographensammler*<sup>13</sup>, einem Standardwerk der Autographen-Literatur, ist Jähns im Verzeichnis der Autographensammler und Autographenhändler aufgeführt: *Jähns, F. W., Musikdirector in Berlin, sammelt vorzüglich Musiker*. Aus seiner Korrespondenz ist ersichtlich, daß er mit zahlreichen bekannten Autographensammlern in Verbindung stand. Hierzu gehörten u. a. Georg Eduard Goltermann, Gustav Adolf Petter, Franz Hauser, Karl Kaskel, Wilhelm Künzel, Aloys Fuchs, vermutlich auch Joseph von Radowitz und der Dresdner Oberbibliothekar Constantin Karl Falkenstein. Mit Fuchs, dem bedeutenden Wiener Handschriftensammler, pflegte er regen Autographentausch. In einem Brief vom 3. Oktober 1847<sup>14</sup> besprach Jähns mit ihm die Tauschmodalitäten, die zunächst in der gegenseitigen Zusendung gewünschter Objekte, die besichtigt werden sollten, bestand. Auf der Liste der

<sup>8</sup> MJ, S. 279

<sup>9</sup> Heute überwiegend in *D-B*, Weberiana Cl. II A b, Nr. 1-22; eine große Zahl dieser Briefe hatte Friedrich Kind (gest. 1843) veröffentlicht in: *Der Freischütz. Volksoper in drei Aufzügen. Ausgabe letzter Hand*, Leipzig 1843.

<sup>10</sup> z. B. ein für Jähns geschriebenes eigenhändiges *Musikalisches Albumblatt* von Anton Diabelli aus dem Jahre 1848, Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 35

<sup>11</sup> MJ, S. 367

<sup>12</sup> MJ, S. 399f.

<sup>13</sup> bearb. von Johann Günther und Otto August Schulz, Leipzig 1856, S. 189

<sup>14</sup> *D-B*, Mus. ep. F. W. Jähns 44

von Jähns ausgewählten Personen fanden sich auch Namen, die in Carl Maria von Webers Biographie weisen, wie Adolf Bäuerle, Ignaz Franz Castelli, Johann Ludwig Deinhardstein, Philipp Emanuel von Fellenberg, Heinrich Marschner, Ignaz Edler von Mosel, Georg Joseph Vogler und Karl Friedrich von Wiebeking. 1855 traf Jähns in Heidelberg mit dem Berliner Autographensammler Th. Wagener zusammen, der ihm aus Begeisterung *30 sehr schöne Autographen schenkte, darunter ein achtzeiliges ungedrucktes Gedicht von Schiller mit Unterschrift* („Jede Erdenwonne muß sich mit Leiden gatten“)<sup>15</sup>. Jähns schenkte ihm im Gegenzug *etwa 70 Autographen von Naturforschern, dem eigentlichen Gegenstand der Sammlung des Herrn Wag[er]ner*, ein Hinweis auf das breite Spektrum seiner Sammeltätigkeit.

Einen bedeutenden Zuwachs von 140 Nummern erhielt die Sammlung 1856 durch die testamentarische Verfügung eines Fräulein von Gayern [Gagern?, gest. 2. 11. 1856], die Jähns ihre Handschriftensammlung in der Überzeugung vermacht hatte, daß sie in seinen Händen *am besten aufgehoben* sei<sup>16</sup>. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang Briefe – überwiegend autograph – von Goethe, Schiller, Körner, Weber, Mozart, Beethoven, Voltaire, Fichte, Kant, Hegel u. a.

Nach Jähns' Tod im Jahre 1888 verblieb die Sammlung im Besitz von dessen Sohn Max (gest. 1900) und seiner Familie. Wieviel von ihr bis 1927, dem Jahr der ersten nachweislichen Versteigerung größerer Bestände, veräußert wurde, ist nicht bekannt. In den Jahren 1927/28 fanden bei Karl Ernst Henrici in Berlin insgesamt vier Versteigerungen von Objekten aus der Jähns-Sammlung statt, auf denen die einzelnen Sammelstücke in alle Welt verstreut wurden: am 24./25. November (Kat. 125) und 15. Dezember 1927 (Kat. 126) sowie am 25. Juni (Kat. 135) und 5. Juli 1928 (Kat. 136). Nicht geklärt werden konnte, warum die im ersten Katalog dieser Folge (Kat.125) aufgeführte *Sammlung Friedrich Wilhelm Jähns* mit dem Zusatz *II. Teil* versehen wurde. Für die Versteigerung eines ersten Teils fanden sich bisher keinerlei Spuren. Da zumindest in den Katalogen 125, 126 und 135 Autographen aus verschiedenem Besitz angeboten wurden, läßt sich die Jähnsche Provenienz nur bei d e n Nummern eindeutig nachweisen, in denen Jähns auch erwähnt wird. Dies trifft auf insgesamt 27 Autographe zu. Mit Sicherheit stammen wesentlich mehr Stücke aus Jähns' Besitz, wie aus verschiedenen Hinweisen, u. a. Briefbelegen und späteren Quellenbeschreibungen von Stücken der betreffenden Henrici-Kataloge, zu ersehen ist. Auch Katalog-Nummern, die Namen wie Klöden, Max Jähns, Lichtenstein oder Zelter, aus dessen Nachlaß Jähns nachweislich Handschriften erworben hat, enthalten oder Verbindungen zu Weber und dem ihn umgebenden Personenkreis können Hinweise auf Jähnsche Provenienz sein. Im Henrici-Katalog 136 läuft die Versteigerung unter dem Titel *Autographen aus Literatur und Wissenschaft, Sammlung Friedrich Jähns letzter Teil*. Denkbar ist, daß die hier angebotenen 399 Nummern überwiegend der Sammlung Jähns zuzuordnen sind. Dafür spricht, daß viele Sammelobjekte in das Weber-Umfeld weisen. Nur eine Nummer (Friedrich Spielhagen, Nr. 349) enthält Stücke, die nach Jähns' Tod geschrieben wurden. Nach diesem Katalog hätte man eine ungefähre Vorstellung von den literarischen Akzenten, die Jähns in seiner Sammlung gesetzt hatte. Neben Lessing, Goethe und Schiller sind

<sup>15</sup> MJ, S. 467; in der Ausgabe *Schillers Werke*, Bd. 2, Tl. I, hrsg. von Norbert Oellers, Weimar 1983, ist das Gedicht, unterzeichnet mit *Jena den 9 Aug. 92 Schiller*, in die Kategorie *Zweifelhaftes und Unechtes* eingeordnet worden.

<sup>16</sup> MJ, S. 579

hier – um nur einige aufzuzählen – vertreten: Johann August Apel und Friedrich Laun, die Herausgeber des *Gespersterbuchs*, Johann Wilhelm Jakob Bornemann, Mitglied der Berliner Liedertafel und Textdichter von Webers *Turnierbankett* (JV 132), der Dichter Friedrich Heinrich Bothe, von dem Webers Freund Friedrich Ferdinand Flemming Texte vertont hat, Johann Friedrich Rochlitz, Helmina von Chézy, Pius Alexander Wolff, Wilhelm Müller, Friedrich Wilhelm Gubitz, Clemens Brentano, Matthias Claudius, Joseph von Eichendorff, Heinrich Heine, E. T. A. Hoffmann, Johann Heinrich Voß u. a.

Ein Glanzstück der Sammlung war Goethes eigenhändiges Manuskript des 1813 entstandenen Gedichtes *Die wandelnde Glocke*, das aus Zelters Besitz auf Jähns übergegangen war. Zelter hatte es mit Datum vom 12. Februar 1820 von Goethe zum Geschenk erhalten. Ein schönes Faksimile erschien als Beilage zu Nr. 66 des Henrici-Katalogs 135.

Max Jähns erwähnt noch eine 1787 entstandene Handzeichnung Goethes *Die Wasserfälle von Tivoli*, die sein Vater von Christian Gottfried Körner erhalten hatte<sup>17</sup>. In die Sammlung gehörten ferner zwei weitere kleine Verse Goethes sowie zahlreiche Briefe, allerdings überwiegend nur mit eigenhändiger Unterschrift des Dichters<sup>18</sup>.

Als großer Schiller-Verehrer war Jähns auch stets bemüht, seine Sammlung mit Schiller-Dokumenten zu bereichern. Der Katalog einer Schiller-Ausstellung, die im November 1859 in Berlin veranstaltet wurde<sup>19</sup>, verzeichnet aus dem Besitz von Jähns u. a. fünf Originalbriefe Schillers und ein autographes Fragment aus *Phädra*, Briefe von Familienangehörigen sowie zwei Schiller betreffende Briefe Goethes an Christian Gottfried Körner. Genauere Kenntnis über den Schiller-Bestand würde vermutlich der Jähns'sche Briefwechsel mit der jüngsten Tochter Schillers, Emilie Freifrau von Gleichen-Russwurm (1804-1872) bringen (ca. 45 Briefe aus den Jahren 1859 bis 1871), der ebenfalls bei Henrici versteigert wurde<sup>20</sup> und sich heute zum größten Teil im Schiller-Nationalmuseum Marbach befindet.

Lückenhaft ist die Kenntnis von Jähns' Musikaliensammlung. Noch ungeklärt ist der Hinweis auf einen Aufsatz, der möglicherweise eine Beschreibung von Jähns' Autographen-Sammlung enthielt. Am 28. Dezember 1860 schrieb dieser an einen Unbekannten, einen Justizrat:<sup>21</sup>

„Ihren mich so liebenswürdig bedenkenden Autographen-Aufsatz habe ich empfangen und danke Ihnen auf das Herzlichste für Ihre so ganz unverdiente Güte. Wenn Sie mir erlauben so behalte ich ihn jedoch bis zu den 1<sup>sten</sup> Tagen des neuen Jahrs, da ich im Augenblick keine Muße habe, die wesentlich nothwendigen Zusätze und Änderungen darin zu vermerken und ich doch so gerne den Inhalt des Aufsatzes auch vollständig umfassend gebracht sähe.“

<sup>17</sup> MJ, S. 40

<sup>18</sup> Henrici Auktions-Kat. 136, Nr. 121, 123, 127, 129, 130 und 134

<sup>19</sup> *Verzeichniß der zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Schiller's im Saale der Königlichen Akademie vom 12. – 22. November 1859 aufgestellten Bildnisse, Handschriften, Drucke, Musikalien und Erinnerungen*, Berlin [1859]

<sup>20</sup> Henrici Auktions-Kat. 136, Nr. 319

<sup>21</sup> *D-B*, Mus. ep. F. W. Jähns 3

Da sich auch keiner der zu verschiedenen Zeiten von Jähns angelegten Kataloge seiner Sammlung<sup>22</sup> nachweisen läßt, ist deren Rekonstruktion nur in groben Umrissen möglich. Im folgenden sollen einige Schwerpunkte der Musikaliensammlung skizziert werden.

Als Sammlungsstücke belegt sind Autographe von Johann Sebastian und Wilhelm Friedemann Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Johann Rudolph Zumsteeg, aber auch von Zeitgenossen wie Felix Mendelssohn Bartholdy, Hans von Bülow, Hector Berlioz, Friedrich Curschmann, Friedrich von Flotow, Adolf Henselt, Friedrich Wilhelm Kücken, Franz Lachner, Carl Löwe, Adolf Bernhard Marx, Fanny Hensel, Ignaz Moscheles, Carl Gottlieb Reissiger, Karl Friedrich Runghagen.

Von Johann Sebastian Bach besaß Jähns eine aus dem Nachlaß von Carl Philipp Emanuel Bach stammende unbezifferte Continuo-Stimme der Kantate *Alles nur nach Gottes Willen*, BWV 72, ferner einen von C. P. E. Bach beschrifteten Titelumschlag zu dieser Kantate<sup>23</sup>, der heute verschollen ist. In dem vierseitigen Manuskript stammen die Sätze 1 bis 5 von der Hand eines unbekanntes Schreibers und von Anna Magdalena Bach, die letzten 2 1/2 Zeilen der Seite 4 (Nr. 6, Choral) und einzelne Revisionseintragungen von J. S. Bach<sup>24</sup>. Am Kopf der Seite befindet sich eine mit 5. Juli 1865 datierte, allerdings nicht ganz stimmige Annotation von Jähns zur Identifizierung von Bachs Handschrift.

In einem Brief an eine unbekanntes Empfängerin, ebenfalls vom 5. Juli 1865<sup>25</sup>, erwähnt Jähns unter mehreren Autographen, die er der Adressatin überläßt, auch diese Continuo-Stimme. Möglicherweise zeigte sich Jähns hier erkenntlich für die Überlassung von Weber-Dokumenten, denn in seinem Brief findet sich der vielleicht in diese Richtung weisende Satz: *Sie gaben um der Sache willen, wo die Person nicht den Schatten eines Rechtes oder Verdienstes hatte [...]*.

Die Bachsche Continuo-Stimme wurde am 21./22. Mai 1909 bei Leo Liepmannssohn versteigert und befindet sich heute im Bachhaus Eisenach<sup>26</sup>.

Von Mozarts Hand besaß Jähns ein eigenhändiges Manuskript mit dem Fragment des vierstimmigen Psalms *In te domine speravi*, KV Anh. 23 / 166h und dem Beginn der Klavierfuge KV Anh. 41 / 375g mit Echtheitsbestätigung von Aloys Fuchs<sup>27</sup>.

Auch zwei heute in Privatbesitz befindliche Mozart-Briefe gehörten nachweislich in die Jähnsche Sammlung: ein Brief Mozarts an seine Schwester aus Mailand vom 23./24. Novem-

<sup>22</sup> vgl. MJ, S. 277: *Am 1. Januar 1847 schloß Wilhelm [d. i. F. W. Jähns] das erste größere Verzeichnis seiner Handschriften ab, deren Zahl im Laufe des Jahres bis auf 1060 Stück stieg [...] sowie F. W. Jähns' Brief an Ernst Pasqué vom 17. März 1861 (D-DS, Nachlaß Pasqué, 169, 8 (49): Ich mache jetzt ein ganz genaues Fach-Verzeichniß meiner Sammlung doch werde ich wohl ein Paar Jahre gebrauchen, ehe ich es fertig habe, da ich es sehr genau und speziell und auch hübsch aussehend mache, weil ich das letztere immer so mit Dingen thue, die ich zu meinem Vergnügen treibe.*

<sup>23</sup> Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 7

<sup>24</sup> vgl. NBA I/6, Peter Wollny, Kritischer Bericht, Kassel 1996, S. 69 und 70

<sup>25</sup> D-B, Mus. ep. F. W. Jähns 5

<sup>26</sup> NBA I/6, Krit. Bericht, S. 67

<sup>27</sup> Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 107; heute Fitzwilliam Museum, Cambridge. Hellmut Federhofer vermutet in dem Psalm die Abschrift einer fremden Komposition und ordnet ihn der Gruppe der zweifelhaften Werke zu (*Mozart-Jahrbuch* 1958, S. 102 und 1960/61, S. 43).

ber 1781 (geschrieben auf die Rückseite eines Briefes von Leopold Mozart)<sup>28</sup> und ein Brief Mozarts an seine spätere Frau Constanze Weber vom 29. April 1782.

Neben dem bereits erwähnten Skizzenblatt Beethovens zu *Adelaide*, op. 46 besaß Jähns noch zwei Beethoven-Briefe: ein Begleitschreiben zu einem verlorengegangenen Brief an seinen Bruder Johann van Beethoven vom 28. März 1809<sup>29</sup> und einen Brief aus dem Jahre 1811 an Friedrich Johann Freiherr von Drieberg<sup>30</sup>.

Um 1844 muß Jähns Felix Mendelssohn Bartholdy um eine eigenhändige Handschrift gebeten haben. Voller Freude empfing er am 7. oder 8. April 1844 das 2 1/2-seitige signierte Partiturautograph der mit *Chor der Wäscherinnen* überschriebenen Romanze für Frauenchor und Streichquartett *Wozu der Vöglein Chöre zu Ruy Blas* von Victor Hugo, op. 77/3 (komponiert am 14. Februar 1839<sup>31</sup>), versehen mit einem Begleitschreiben Mendelssohn Bartholdys.<sup>32</sup>

„Es war meine Absicht Ihnen eins meiner Stücke eigends abzuschreiben [...] Leider hielten mich ununterbrochen (unmusikalische) Geschäfte von der Ausführung meines Vorsatzes ab, und so müssen Sie entschuldigen, wenn ich Ihnen nur beikommende Kleinigkeit für Ihre Sammlung anbieten kann. Es ist ein kleines Chor-lied, das in Victor Hugo's Ruy Blas vorkommt und für die Aufführung in Leipzig komponiert war: [...] Daß niemand anders die kleine Komposition hat, ist das einzige was ich zur Entschuldigung anführen kann, wenn ich sie Ihnen sende [...].“

Bereits am 8. April bedankte sich Jähns bei Mendelssohn Bartholdy.<sup>33</sup>

„Sie haben mir durch Übersendung des von Ihnen erbetenen handschriftlichen Beitrages zu meiner Sammlung eine große und innige Freude gemacht, die sich durch die so charaktervolle wie liebevolle Komposition, zumal als ein Unicum mir ertheilt, noch besonders steigern mußte. Nehmen Sie dafür meinen herzlichsten, meinen wärmsten Dank [...].“

Zu den eigens für Jähns geschriebenen Albumblättern gehört auch ein mit *Preludio* überschriebenes von Henri Vieuxtemps, datiert mit 15. August 1865<sup>34</sup>. Jähns kommentiert diese Schenkung in einem Brief an Georg Eduard Goltermann (20. – 23. August 1865):<sup>35</sup>

„In Baden-Baden traf ich [...] noch Vieuxtemps, der höchst liebenswürdig war u. mir ein herrliches Autograph von sich schrieb, mir außerdem ein Manuscript in Aussicht stellt, was

<sup>28</sup> Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 108; 1852 veröffentlicht in: *Berliner Musikzeitung Echo*, Jg. 2, Nr. 12, S. 91 mit dem Hinweis *Aus der Autographen-Sammlung des Königl. Musikdirektors F. W. Jähns*.

<sup>29</sup> Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 12; heute Beethoven-Haus Bonn

<sup>30</sup> Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 13; heute Privatbesitz

<sup>31</sup> zur Aufführung und ersten Veröffentlichung vgl. Felix Mendelssohn Bartholdy, *Briefe an deutsche Verleger*, hg. von Rudolf Elvers, Berlin 1968, S. 349f.

<sup>32</sup> zitiert nach Antiquariats-Katalog Heck 42, Nr. 87. Musikmanuskript und Begleitbrief gelangten am 15. Dezember 1927 zur Versteigerung (Henrici Auktions-Kat. 126, Nr. 94). Nach weiteren Veräußerungen durch Heck (1929[?], 1930) und Stargardt (1932) befinden sich beide Dokumente heute in der Danny and Hettie Heinemann Collection, *US-NYpm* (freundl. Auskunft von Herrn Dr. Christoph Hellmundt, Leipziger Mendelssohn-Ausgabe).

<sup>33</sup> Oxford, Bodleian Library, Mendelssohn Papers, Green Books, MS. M.D.M. d. 45, XIX 217

<sup>34</sup> Henrici Auktions-Kat. 135, Nr. 427

<sup>35</sup> *D-B*, Mus. ep. F. W. Jähns 14

wunderbarerweise ich einst besaß u. der Frau v. Weber wieder zurückgab<sup>36</sup>, da sie es nicht bedeutend genug fand, wogegen ich eben das ganze Heft Kriegslieder: Lützow, Schwertlied pp<sup>37</sup> von ihr bekam.“

Die Abgabe eines Jenny Lind überlassenen Weber-Dokumentes, vermutlich einer Textniederschrift Webers zu *Euryanthe* (ein Blatt)<sup>38</sup>, hat Jähns später sehr bedauert. Voller Ärger über die Tatsache, daß die Sängerin bei einer Berliner Benefiz-Aufführung zugunsten des Dresdner Weber-Standbilds Gastspielhonorar genommen hatte, äußerte er 1878 seinen Unmut: [...] *sie hatte mir ja durch einen Dritten ein Autograph von Weber abquälen lassen (o schönes, schönes Autograph!!! daß du so ein Ende fandest!!!!)*<sup>39</sup>.

Auch wenn sich Jähns offenbar schwer von ihm liebgewordenen Autographen trennte, gibt es doch zahlreiche Belege, daß er seine Handschriften bzw. deren Text der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. So stiftete er 1847 für die Weber-Gedenkstätte in Hosterwitz einen Weber-Brief und ein autographes Notenmanuskript<sup>40</sup> und beteiligte sich an der bereits erwähnten Berliner Schiller-Ausstellung von 1859 (vgl. Anm. 19). Überliefert ist hierzu ein von Jähns geschriebener, für den Geh. Regierungsrat und Oberbibliothekar der Königlichen Bibliothek zu Berlin Georg Heinrich Pertz<sup>41</sup> bestimmter *Empfangsschein über Autographen von Schiller, von dessen Familie und Freunden*<sup>42</sup>, von Pertz am 6. November 1859 unterzeichnet. Von den 22 aufgelisteten Dokumenten sind 21 in dem Katalog der Ausstellung nachweisbar<sup>43</sup>. Für ein weiteres Schiller-Album stellte Jähns, wie seine Frau berichtet, *die Abschrift aller der Briefe von Schiller und dessen Familie, die er besitzt und die bis jetzt noch nicht gedruckt sind* zur Verfügung<sup>44</sup>.

Bei weiterer Suche nach Quellenvermerken dürfte sich die Jähnsche Autographen-Sammlung zumindest in großen Zügen dokumentieren lassen. Aber bereits jetzt wird deutlich, worin sie sich von den Kollektionen anderer autographensammelnder Zeitgenossen abhob: in der Auswahl der Sammlerstücke war sie zu einem wesentlichen Teil von Jähns' Weberforschungen geprägt, so daß seine Weberiana-Sammlung hier gewissermaßen eine Erweiterung erfuhr.

<sup>36</sup> Vermutlich handelt es sich um die Partitur des Schlußchores zu der Kantate *Der erste Ton*, JV 58, in erster Fassung (mit Ausnahme der letzten zehn Takte). Das Autograph, das ursprünglich am 3. September 1829 von Caroline von Weber an Jähns verschenkt (vgl. MJ, S. 44), später jedoch ausgetauscht worden war, befand sich 1866 noch in Vieuxtemps' Besitz, sein heutiger Verbleib ist nicht bekannt. Am 31. Oktober 1865 ließ Jähns davon eine Kopie anfertigen, vgl. *D-B, Weberiana Cl. III, Bd. 4, Nr. 65* und Jähns (Werke), S. 74.

<sup>37</sup> *D-B, Weberiana Cl. I, Nr. 12* (JV 168-177)

<sup>38</sup> Versteigerung Christie's, 24. Juni 1992, Nr. 5A (Provenienz: Jenny Lind / Otto Goldschmidt)

<sup>39</sup> Brief an Robert Musiol vom 28. Oktober 1878, *D-B, Weberiana Cl. X, Nr. 992*

<sup>40</sup> Brief an Friedrich Kind vom 14. August 1818 und Entwurf zu Nr. 21 des *Oberon*, derzeit *D-DI, Dep. 1993, 1-2*

<sup>41</sup> Vermutlich war Pertz führend an der Gestaltung der Ausstellung, die auch Objekte aus dem Besitz der Königlichen Bibliothek zeigte, beteiligt.

<sup>42</sup> *D-B* (Handschriftenabteilung/Archiv), Acta KB VII. 1<sup>a</sup> Schiller-Ausstellung 1859

<sup>43</sup> Katalog-Nr. 51c, 57, 87, 91, 100, 108, 111, 116-120, 124 (3 Objekte), 128, 130, 140, 141, 145 und 154

<sup>44</sup> MJ, S. 711; gemeint ist vermutlich das *Schiller-Album der Allgemeinen deutschen National-Lotterie zum Besten der Schiller- und Tiedge-Stiftungen, Dresden 1861*. Ein Exemplar konnte bisher nicht eingesehen werden.

